



noa zenger*

Gast sein auf Erden

Was ist Sinn und was ist Ziel des Lebens?

Das sind die zwei Fragen seit Menschengedenken – und wer sie zu beantworten versucht, kommt dem Kern unseres Daseins ein Stück näher. Mich lenkt Psalm 119, der längste Psalm im Alten Testament, in dem der Autor bald einmal schlicht festhält: «Ein Gast bin ich auf Erden.»

Wir ziehen um, wandern aus, fliehen, reisen, kehren zurück, brechen erneut auf. Wir kommen und gehen – und vergehen. Ja, wir sind vergänglich und kommen dabei an Grenzen, innere, äussere, vermehrt auch die ökologischen eines endlichen Planeten. Wir sind Passanten, die in Passagen leben und mit der eigenen Endlichkeit umgehen müssen. Wir alle sind als Gäste unterwegs auf Erden.

Immanuel Kant schreibt 1795 in seiner Philosophie der Gastlichkeit, dass die Erde allen Menschen gleichermaßen gehört. Dass jeder und jede, einfach aufgrund der Zugehörigkeit zur menschlichen Gattung, mit gleichem universellem Recht gehen kann, wohin er oder sie will. Auf diesen Ideen ruht eine gute Einwanderungspolitik, auch der Schutz von Flüchtlingen. Im Gegenzug müssen sie sich im Gastland den Gepflogenheiten anpassen. Nicht jegliches Verhalten muss toleriert werden – vor allem nicht Gewalttätiges, das ist mir wichtig festzuhalten. Doch zuerst stellt sich für mich schon die Frage: Wie kommt es, dass manche Bewohner der Erde meinen, sie könnten andere zurückweisen?

Gast sein auf Erden: Ein hilfreiches, lebensförderliches Bild. Die orientalische Kultur, in der die

biblischen Erzählungen und auch Psalm 119 entstanden sind, kennt bis heute eine ausgeprägte Gastkultur. In der Bibel finden wir daher unzählige Geschichten darüber. So liegt es nahe, dass sich der Autor des Psalms als Gast auf Erden sieht. Er weiss um die Vorläufigkeit seines Lebens. Er ist sich bewusst, dass es nicht seine bleibende Stätte ist: Der Mensch ist Gast, und Gott ist sein Gastgeber. Er darf sich dabei Zeit seines Lebens beschenken und es sich wohl ergehen lassen – und er tut gut daran, die Regeln seines Gastgebers zu respektieren.

Wer je orientalische Gastfreundschaft erlebt hat, weiss, dass man als Gast verwöhnt, beschenkt wird, an nichts soll es einem mangeln. So habe ich es ein paar Mal schon erfahren dürfen. Gleichzeitig war mir sonnenklar, dass es die Verhaltensregeln des Hauses, des Gastgebers sind, die gelten. Auch hierzulande bin ich sehr gerne Gast und passe mich den Regeln des Gastgebers an. Und wie wäre es nun, wenn wir uns alle in einem umfassenden Sinn als Gäste auf Erden verstehen?

Für mich persönlich heisst das: Wie für den Autor des Psalms ist mein Gastgeber Gott. Als Gast verhalte ich mich entsprechend, ehre den Gastgeber, respektiere seine Hausordnung. Keiner der Gäste hat den Vorrang, keiner kann die Erde sein Eigentum nennen. Ein Gast reiht sich in die Gästeschar ein – und darf sich mit den anderen Gästen beschenken lassen.

lassalle
haus

Das Lassalle-Haus in Edlibach ist ein von Jesuiten geführtes interreligiöses, spirituelles Zentrum mit einem **breiten Kursangebot**, das von Zen-Meditation über Naturseminare bis zu klassischen Exerzitien reicht. Für «natürlich» schreiben der Jesuit **Tobias Karcher** und die Pfarrerin **Noa Zenger** abwechselnd die Kolumne Gedankensplitter».

* **Noa Zenger** (44) ist reformierte Pfarrerin. Sie wohnt und arbeitet im Lassalle-Haus Bad Schönbühl, dem Bildungszentrum der Jesuiten in Edlibach ZG.

Kurse im Lassalle-Haus

Ostern feiern

Maria Magdalena –
Geliebt, gesegnet, gesandt
18. bis 21. April
Do. 17.30–So. 13.30 Uhr

Zen-Einführung

Durch Meditation
innere Ruhe erlangen
26. bis 28. April
Fr. 18.30–So. 13.30 Uhr

Nichts als Farbe

Malen aus der Stille
mit Künstler Jörg Niederberger
28. April bis 2. Mai
So. 18.30–Do. 13 Uhr

Body Zen

Zen und Basic Body
Awareness Therapie:

Meditation und Körperwahrnehmung vereint

11. bis 15. Mai
Sa. 18.30–Mi. 13.00 Uhr

Infos und Anmeldung:
Telefon 041 757 14 14
info@lassalle-haus.org
www.lassalle-haus.org